

Vortrag gehalten am 26. Mai 2001 vor der Stiftung „Leucorea“, Halle/Wittenberg, in Wittenberg auf dem Kongreß: „Regionale Systeme koexistierender Religionsgemeinschaften“. Erstveröffentlichung in: Hallesche Beiträge zur Orientalistik (HBO), 34, 2002, 347-357.

Die Erklärung *Dominus Jesus* und das darin ausgesprochene Verhältnis der katholischen Kirche zu den anderen Religionsgemeinschaften

von Helmut Waldmann, Tübingen

I.

Die Fragestellung

In der letzten Zeit hat nicht zuletzt aufgrund der Verlautbarung "*Dominus Jesus*", die die von Kardinal Joseph Ratzinger geführte Glaubenskongregation am 06.08.2000 herausgab, die Frage nach der "Einzigkeit ... der (römisch-katholischen) Kirche" neue Aktualität gewonnen¹.

Nach Jahrzehnten ungehemmten ökumenischen Aufeinanderzugehens und Zusammenwachsens mit welchen religiösen Gruppierungen auch immer - christlichen und nicht-christlichen -, schlugen die Wellen hoch, als Kardinal Ratzinger erklärte, daß, wie zunächst jedenfalls einmal in den Zeitungen zu lesen war, die römisch-katholische Kirche die einzige von Christus gegründete Kirche sei, anderen Religionsgemeinschaften der Titel *Kirche* schlichtweg abgesprochen werden müsse, ja, es gab Stimmen, die aus dem Text herauslasen, daß die Mitgliedschaft in der katholischen Kirche als heilsnotwendig anzusehen sei, daß dem altberühmten: *extra ecclesiam (catholicam) nulla salus* also absolute Geltung zukomme. So glaubte Bischof Joachim Reinelt von Dresden-Meißen, darauf hinweisen zu müssen, daß dies "*eine Irrlehre*" sei², sollte jemand behaupten, daß die katholische Kirche die "*einzig wahre*" sei, während Kardinal Kasper einige Monate später noch ausdrücklich die Vorstellung zurückzuweisen hatte, daß die katholische Kirche in Ratzingers *paper* den ökumenischen Prozess mit dem "*arroganten Anspruch auf ein Heilsmonopol*" verbinde³.

II

Die Analyse der Aussage von *Dominus Jesus*

Die philosophia perennis und die *Ecclesia ab Abel* in
Dominus Jesus und im Faustbüchlein:

A: Der Glaube

Aber, bei Gott, liest man den Text: Die von Bischof Joachim Reinelt befürchtete "Irrlehre" hat Kardinal Ratzinger nun wirklich nicht verkündet - jedenfalls nicht in dem Sinn, daß man, auf gut Deutsch gesagt, katholisch sein müsse, um in den Himmel zu kommen.

Und darum geht es ja wohl!

Ganz im Gegenteil!

Und was das von Kasper beschworene 'Heilsmonopol' betrifft: Nun, es wird sich zeigen, daß das Christentum in der Tat ein Heilsmonopol für sich beansprucht, jedoch von einer Art - wir werden es sehen -, die man eher als belustigend, fast als lachhaft bezeichnen muß.

¹) s. die Erklärung *Dominus Jesus* (lat.), in: Acta Apostolicae Sedis (AAS) 92, 2000, 742-765. Hinfort: *Dominus Jesus*

²) s. Schwäbisches Tagblatt vom 18.09.2000.

³) s. Schwäbisches Tagblatt vom 24.01.2001.

Zum besseren Verständnis des Gemeintenen ist hier auf eine Arbeit zu verweisen, in der ich mich gerade einmal zwei Jahre vor der Verlautbarung der römischen Glaubenskongregation mit dem selben Thema befasste. Ich meine das Büchlein: "Zu den Quellen von Goethes Mysterienspiel 'Faust'. Hildegards 'Scivias', Goethes 'Faust' und die Ekklesiologie der Evangelien, Tübingen 1998,²2000.

Dieses Büchlein nun - es ist nur 38 bzw. 39 Seiten stark - stellt ein Bild von der Kirche vonseiten ihres Gründers zgedachten Aufgabe vor, das, wie ich nach der Lektüre von "*Dominus Jesus*" sagen darf, tatsächlich in völliger Übereinstimmung mit dem *paper* der römischen Glaubenskongregation steht.

Es ist nur das eine der Fälle: Was Ratzinger in einer unscheinbaren Fußnote verborgen - auch - bringt, fast nur 'anklingen' läßt - er hätte es auf der Grundlage zahlreicher päpstlicher Verlautbarungen der letzten 100 Jahre ganz wie das genannte Büchlein gleichfalls betont zum Ausdruck bringen können⁴ -, das stellt das *Faustbändchen* allerdings zentral heraus. An meinem Tübinger Schreibtisch kann ich meine Gedanken halt ein ganzes Stück freier artikulieren, als der unter dem Druck ungeheurer Zwänge arbeitende Kurienkardinal.

Nun, was ist es denn, das sich so komisch anhört, und das doch die Seele des Katholizismus ausmacht?

Zum einen: Während das *Faustbändchen*, Hildegard folgend, damit arbeitet, daß durch den *concursum Divinum*, dessen alles Geschaffene (Kontingente) andauernd bedarf, um fortbestehen zu können, Jesus, "*durch den alles geschaffen ist*" (Johannesprolog), ständig gegenwärtig ist und von daher "*in all seinen Werken erkannt werden kann*"⁵ und das als die *philosophia perennis* bzw. als die Grundlage der seit alters geglaubten '*Ecclesia ab Abel*' bezeichnet⁶, zieht Ratzinger in dem mit "*Einzigkeit und Universalität des Heilsmysteriums Jesu Christi*" überschriebenen Kapitel III seiner Ausarbeitung diesbezüglich aus Augustinus *de civitate Dei* 10,32,2 den folgenden Text heran:

Außerhalb von Christus, "dem universalen Heilsweg..., *der dem menschlichen Geschlecht niemals fehlte*..., hat niemand das Heil erlangt, erlangt es niemand und wird es niemand je erlangen⁷."

Ratzinger tut dies - im Gegensatz zum *Faustbändchen* -, ohne dabei auf den Begriff *Ecclesia ab Abel* oder den der *philosophia perennis* zurückzugreifen, wenngleich die von ihm aus Augustinus herangezogene Stelle als der *locus communis* für die Existenz der *Ecclesia ab Abel* anzusehen ist⁸. Damit steht aber fest, daß auch Ratzinger, ganz so wie es im *Faustbändchen* geschieht, dafür hält, daß das Heil allen Menschen von Anbeginn der Schöpfung angeboten und auch *de facto* zugänglich war - und bis heute zugänglich ist.

B: Die Erlangung der Gnade des sühnenden Herrn durch den Glauben

Zugleich mit dem gerade angeführten Augustinus-Zitat steht aber fest, das dieses *den Menschen jedweden Zeitalters* zugängliche Heil - jedenfalls nach Ratzingers Meinung - ausschließlich durch die Mittlerschaft Jesu zukommt, ja, überhaupt nur zukommen kann, sagt es doch ausdrücklich: Außerhalb von Christus, "*dem universalen Heilsweg..., hat niemand das Heil erlangt, erlangt es niemand und wird es niemand je erlangen.*"

Doch bedarf die Lehre von Christus als dem *mediator unicus* allen Heils ja wohl keines besonderen Beweises. Es soll genügen, die besonders schönen Formulierungen des Christushymnus Phil 2,5-11 anzuführen und - wenn es denn sein muß - den *locus classicus* 1 Tim 2,5: "Denn es ist ein Gott, es ist auch ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus."

Aber wieder: Ist auf der einen Seite das Heil *allen Menschen jedweden Zeitalters* zugänglich, auf der anderen Seite aber "*nur ein Gott und auch nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen*, Christus Jesus", dann heißt das: Allein durch das Sühneleiden Jesu ist allen das Heil möglich.

Aber auf welche Weise?

Während das *Faustbändchen* diesbezüglich die *philosophia perennis*, die nach Röm 1,19f. die Erkennbarkeit Gottes "aus all seinen Werken" bedeutet und mit der es - Pauli Gedanken in Röm 1,18ff. folgend - die Existenz der *ecclesia ab Abel* begründet, indem es das Ergreifen dieser Erkenntnis, seine Anerkennung, *als den heilsnotwendigen Glauben* bezeichnet⁹, unterscheidet Ratzinger in *Dominus Jesus* zwischen einem "theologischen Glauben", den er nur in der

⁴) s. aus dem Jahre 1899 die Enzyklika "*Annum sacrum*" Leos XIII. (s. Denzinger, Heinrich/ Schönmetzer, Adolf, *Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum*, Barcelona etc. 331965 (fortan: DS), Nr. 3353, vor allem aber die ausschließlich der sühnenden Herz-Jesu-Verehrung gewidmete Enzyklika "*Haurietis aquas*" Pius XII. aus dem Jahre 1956, s. Acta Apostolicae Sedis (AAS) 48, 1956, 316ff., in ihren wesentlichen Teilen wiedergegeben DS 3922 - 3926.

⁵) s. Röm 1,19f., bzw. *Faustbändchen* 17 und 31f.

⁶) s. das *Faustbändchen* 31f. und 38; dort auch die speziellen Verweise auf Hildegards *Scivias* in der Fassung von: Hildegard von Bingen, *Scivias. Weise die Wege. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit*, übers. und hrsg. von Storch, Walburga OSB, Augsburg 1997.

⁷) s. *Dominus Jesus* die Nrr. 13-15; das Zitat aus Augustinus *de civitate Dei* findet sich a.O. (in der Nr. 13) in Anmerkung 42.

⁸) Ähnliche Vorstellungen wie in *de civitate Dei* 10,32,2 vertritt Augustinus in *retractationes* I,13,3: "Denn was heute Christentum genannt wird, das hat es schon bei den Alten gegeben und hat nicht gefehlt seit Anbeginn des menschlichen Geschlechts, bis Christus Fleisch wurde. Seit dieser Zeit heißt die wahre Religion, die bereits vorhanden war, die christliche."

⁹) s. im *Faustbändchen* wieder die Seiten 17 und 31f.

katholischen Kirche verwirklicht sieht, und dem, was auch in den "heiligen Schriften anderer Religionen" aufgestellt sei, "durch das eine große Zahl von Personen im Laufe der Jahrhunderte ihre religiöse Lebensbeziehung mit Gott nähren und bewahren konnte und noch heute kann¹⁰", ohne dies - im Gegensatz zum Faustbüchlein¹¹ und zu Hildegard¹² und Paulus¹³ - als 'Glauben' zu bezeichnen, wenn er an anderer Stelle auch in Übereinstimmung mit dem Faustbüchlein schreibt: "Im Neuen Testament ist das Mysterium Jesu ... der Ort der Gegenwart des Heiligen Geistes und das Prinzip seiner Aussendung über die Menschheit, und zwar nicht nur in der messianischen Zeit, sondern *auch in der Zeit vor seinem Eintreten in die Geschichte*¹⁴," und nachdem er die programmatische Einleitung seines Schreibens in der Nr. 1 immerhin mit dem gewichtigen "... *wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden*" aus Mk 16,16 eingeleitet hatte.

C: Der Erwerb der sühnenden Gnade durch Christus und die Kirche

Die Frage, die uns beschäftigt, ist - laut Überschrift - die nach dem "Verhältnis der katholischen Kirche zu den anderen Religionsgemeinschaften".

Wir fragen also danach, wie das Christentum sein Zusammenleben mit den unterschiedlichen Religionsgemeinschaften der Welt versteht, wie es ekklesiologisch, d.h.: als Kirche, sein Verhältnis zu den anderen Religionsgemeinschaften sieht.

Aufgrund des bereits Gesagten haben wir nun nach dem Faustbüchlein - und nicht weniger nach *Dominus Jesus* - Christus als das sühnende Gotteslamm und als den *mediator unicus* des Heils aller Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erkannt, der dafür litt, daß alle, die glauben, d.h., die sich Gottes Gnade anvertrauen, um selig zu werden, ihrer Sünden ledig ins Himmelreich eingehen können, da er der väterlichen Gerechtigkeit die für diese Sünden geschuldete Sühne geleistet hat.

Bleibt, die Frage nach seiner Ekklesia, danach, wie die Kirche in Christi Heilswerk für alle Zeiten und Menschen eingebunden ist. Mit anderen Worten: Steht die Kirche mit Jesus Sühnewerk irgendwie in Zusammenhang?

Hier nun das, was Ratzinger nur kurz anklingen läßt, das im Faustbüchlein aber eine zentrale Stelle einnimmt. Es kommt auf den Seiten 21-38 immer wieder auf diese Frage zurück.

In der Nr. 14 von *Dominus Jesus* schreibt Ratzinger: "Das Zweite Vatikanische Konzil hat nämlich festgestellt" - es war jedoch durchaus schon vorher bekannt: s. oben die Anmerkung 4 -, daß »die Einzigkeit der Mittlerschaft des Erlösers im geschöpflichen Bereich *eine unterschiedliche Teilnahme* an der einzigen Quelle *in der Mitwirkung nicht ausschließt, sondern sie erweckt*,« und weiter heißt es in der Nr. 16 erläuternd dazu: "Denn Jesus Christus *setzt seine Gegenwart und sein Heilswerk in der Kirche und durch die Kirche fort* (vgl. Kol 1,24-27)".

Danach also ist die Kirche als "fortlebender Christus" - und das ist das Lustige an ihrem Selbstverständnis - *gleich ihrem Herrn* zunächst einmal *Sühnebringer*, oder *der Stützverein*, oder - modern ausgedrückt - *der Wasserträger* für die Glaubenden *aller* Religionen, und in diesen (anderen Religionen) für alle und jeden, der sich einem Numinosum verpflichtet fühlt - wenn er in konkreten Situationen dann auch zuweilen, oder oft, oder gar meist nicht bereit gewesen sein möchte, dem jeweiligen konkret im Gewissen erfahrenen Anspruch dieses Numinosums zu entsprechen.

Als der Wasserträger für die Glaubenden *aller* Religionen hat die Kirche also, vereint mit dem *Christus patiens, immo crucifixus, et insuper: mediator unicus*, das vielgeschmähte Heilsmonopol!

In diesem Sinne ist auch Mat 16,24 zu verstehen, wo der Herr in seiner paränetischen Zurückweisung der Reichjetzt-Vorstellungen Petri¹⁵ das innere Wesen seiner Kirche, derer, die ihm nachfolgen wollen, so einfach wie umfassend mit den Worten umschreibt: "*Wer mir nachfolgen will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich, und so folge er mir nach*".

Dazu ein echter heiliger Witz, der von der hl. Teresa von Avila überliefert wird:

Auf einer ihrer zahlreichen Gründungsreisen gerät der Eselskarren mit ihr und den sie begleitenden Schwestern bei der Überquerung eines vom Regen anges chwellenen Flusses in arge Bedrängnis und sie entkommen nur mit knapper Not dem Ertrinken. Teresa - in ihrem innigen Verhältnis zum Herrn wahrlich nicht auf den Mund gefallen - beklagt sich bei ihrem 'Bräutigam', ob denn auch das jetzt noch nötig gewesen sei. Als der Herr ihr darauf antwortet: "So

¹⁰) s. *Dominus Jesus* Nr. 7.

¹¹) s. das Faustbüchlein 31f.

¹²) s. Hildegard von Bingen, *Scivias* (s. Fn. 6), Seite 583.

¹³) Abraham, Pauli "Vater der Glaubenden", lebte gar lange vor Christus und findet das Heil doch auf demselben Weg, wie wir 'Christ'-Gläubigen. Näheres dazu s. im Faustbüchlein auf Seite 32.

¹⁴) s. *Dominus Jesus* die Nr. 12 mit dem so passenden Verweis auf 1 Kor 10,1-4: "... Unsere Väter ... tranken alle denselben geistlichen Trank; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der nachfolgte, der Fels aber war Christus."

¹⁵) s. ausführlich dazu Waldmann, Helmut, *Petrus und die Kirche. Petri Versuchung (Mat 16: "Weiche von mir, Satan! ... Was nützt es dem Menschen ...") und der Kampf der Kirche mit dem Kaisertum um die Weltherrschaft*, Tübingen 1999 *passim*, insbesondere aber 38f.

gehe ich um mit meinen Freunden!", repliziert sie ihm - cool würden wir heute sagen -: "Darum hast Du auch nur so wenige¹⁶."

In dieser Hinsicht sind die Protestanten keine Christen im Vollsinn des vom Herrn eingerichteten Sühne-Instituts, da sie im Sinn von Luthers *sola fide*, das er um des gnädigen Gottes willen meinte, annehmen zu müssen, glauben, keine theologisch als 'gut' zu bezeichnenden 'Werke' verrichten zu sollen oder zu können¹⁷. Eine französische Mystikerin faßte dies einmal in das Bild von einem Baum, der zwar viele Blätter, aber keine Früchte habe¹⁸. Hier sind auch die an die Lehre von der *fides sola* konsequent angeschlossene spezielle protestantische Gnadenlehre (keine *seinshafte* Heiligkeit wird erlangt) und die dem entsprechende Eucharistielehre (keine Transsubstantiation, vielmehr eine aus der göttlichen *ubiquitas* gefolgerte Gegenwart "in, unter und über" den eucharistische Gestalten) von Wichtigkeit, um das Gemeinte zu verstehen. So heißt es z.B. in *Dominus Jesus* in der Nr. 17: "..., die kirchlichen Gemeinschaften hingegen, die den gültigen Episkopat und die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistische Mysteriums nicht bewahrt haben, sind nicht Kirchen im eigentlichen Sinn, ..."¹⁹

D: Das "Heilsmonopol" der Kirche und die Predigt

Wozu dann aber der Missionsbefehl und Predigt und Verkündigung?

Sie sind da, um weitere Menschen zu finden, die als *alter Christus*, als ein anderer Christus, kurz: als Christen, bereit sind, im Sinne von Mat 16,24 "Wer mir nachfolgen will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach" durch Taufe und den Empfang des Herrenleibes in Gesinnung und Sein mit ihrem Meister verbunden nach Pauli Wort (Kol 1,24) "das zu ergänzen, was fehlt an den Bedrängnissen (???pse??: Sühneleiden) Christi". Rom und dem Vatikan wäre in der Tat nichts lieber, als daß alle sich daran beteiligen würden. Wenn andere also bereit sind, sich diesem "Heilsmonopol" anzuschließen: Sie sind herzlich eingeladen, sich durch die Annahme dieses erhabenen, wenn auch nur innerlich erhabenen, "Weges" (Jo 14,6) in Lehre, Tun und Sakramenten mit Christus, dem *mediator unicus*, zu vereinen und beim 'Wassertragen' für alle Glaubenden - und auch die Lauen in den eigenen Reihen - mitzuwirken.

III

Das sühnende Mitwirken der Kirche und das 1000-jährige Reich

Woran Ratzinger sich nicht wagt, ist die nur vernünftige Koppelung des sühnenden Verzichts an die auch von Christus ersehnte Retribution im 1000-jährigen Reich, wenn er in der Nr. 18 auch in der größten Ausführlichkeit auf letzteres - und zwar in *bejahendem Sinne* - eingeht²⁰. Jedenfalls wird nicht klar, warum er dieses heikle Thema gerade mal ein Jahr nach "*Petrus und die Kirche*" und zwei Jahre nach dem *Faustbändchen* aufgreift²¹ - nachdem von

¹⁶) s. Auclair, Marie, *Das Leben der heiligen Teresa von Avila*, Leipzig 1953, 389.

¹⁷) s. in *Dominus Jesus* dazu die Nrr. 15-17, in denen im Anschluß an die die *Mitwirkung der Gläubigen* definierende Nr. 14 die "Einzigkeit" und "universale Heilsmittlerschaft der Kirche" herausgearbeitet und "die eine alleinige katholische und apostolische Kirche" als die "einzige Braut Christi" bezeichnet wird. - Schon in der Nr. 4 findet sich, wie schon in der Überschrift der Erklärung, ein erster Hinweis auf die "Einzigkeit" und "universale Heilsmittlerschaft" der Kirche.

¹⁸) Die französische Seherin Schwester Nativitas (1731 -1798), deren Lektüre seinerzeit von den französischen und englischen Bischöfen lebhaft empfohlen wurde (sie hat damit jedenfalls einmal - was selten ist - die Zustimmung des ordentlichen Lehramtes) berichtet: "Während ich nun diese zwei schönen Bäume bewunderte" - gemeint sind der Welt - und Ordensklerus der katholischen Kirche - da "sah ich plötzlich einen dritten Baum sich mitten unter ihnen erheben, ... Dieser hatte weder Blüten noch Früchte, wohl aber einen gewissen glänzenden Schein, der in seinen schönen Blättern bestand, welche einige Ähnlichkeit mit jenen der beiden ersten Bäume hatten", ein Bild, das die Seherin selbst auf den 'die Werke' verwerfenden Protestantismus (konkret: die 'moderne Philosophie') hin deutete, s. Stocker, Joseph, *Die Reinigung der Erde. Prophezeiungen über die Zukunft der Menschheit*, St. Andrä bei Wien/Altötting 1992, 109 (den zitierten Text); zu der Zustimmung durch die französischen und englischen Bischöfen s. a.O. 106; zu der von der Seherin vorgetragenen Deutung s. a.O. 110f.: "Sie (die moderne Philosophie) wird damit beginnen, rein menschliche Tugenden an die Stelle moralischer zu setzen", eine Formulierung, die exakt übereinstimmt mit der Lehre von den *virtutes civiles* des Protestantismus. - Zu den *virtutes civiles* s. zuletzt im Zusammenhang der Frage nach der sog. 'Gewissensbindung der Abgeordneten' nach Art. 38, § 13,1 GG, in "*Petrus und die Kirche*" (s. Fn. 15) die Seiten 202f.

¹⁹) Die dem entsprechenden Aussagen finden sich im *Faustbüchlein* auf der Seite 33.

²⁰) Der Gedanke wird nochmals - und wieder in positivem Sinne - aufgegriffen in der Nr. 21.

²¹) Im *Faustbändchen* s. dazu die Seiten 25-27 und 31-38. "*Petrus und die Kirche*" (s. Fn. 15) behandelt sowohl die Geschichte dieses Theologomenons (s. die folgende Anmerkung) als auch die Gründe für seine Unterdrückung und - natürlich - seine biblischen und patristischen Grundlagen, s. z.B. 116f. und 171 (zu den Gründen der Unterdrückung), bzw. (zu den aus Schrift und frühen Vätern zu erhebenden Grundstrukturen) 171f. und 175-183, insbesondere aber 183-188.

römischer Seite seit ganzen anderthalb Jahrtausenden tatsächlich nur Negatives zu besagtem 1000-jährigen Reich verlautbart worden war²², wenn man nicht davon ausgehen will, daß die Predigt vom Reiche, die Ratzinger - ganz wie das *Faustbändchen* - gleich zu Beginn seiner Ausführungen zum 1000-jährigen Reich ausdrücklich fordert, nicht ohnehin die Mat 20,20-23 *parr.* (Frage der Mutter der Zebedäussöhne) und auch sonst - wie z.B. Mat 25,21 - ausgesprochene Wirklichkeit mit beinhalte, daß das Reich der Lohn ist für die, die sich Jesus hier in seiner Niedrigkeit angeschlossen haben.

Im *Faustbüchlein* heißt es jedenfalls zum Schluß - übrigens zur Verwunderung vieler Leser, die, von Unmengen anderslautender Predigt-Stereotypen konditioniert, meinten, das dort verwendete "zeitlich", durch ein "ewig" ersetzen zu müssen, bis sie dann sahen, daß gerade in der *Zeitlichkeit* der auch Jesus im 1000-jährigen Reich zgedachten Retribution seine Menschlichkeit - "in allem uns gleich, außer der Sünde" - zum Tragen kommt:

"So ist das Tun derer, die sich Christus hier in seiner Niedrigkeit anschließen, *in Bezug auf die Teilnahme an den ewigen Freuden* tatsächlich eine *gratis* gegebene Antwort auf die uns von Gott *gratis* eröffnete Möglichkeit des Heils. - Hier möchte der wahre Kern des von Kant als einzig menschenwürdig verkündeten *gratis*, 'ohne Lohn', liegen, wohl erdacht, um Luthers *sola gratia* positiv zu wenden. - Und so wird der für dieses in Bezug auf die ewigen Freuden irrelevante *zeitliche* Tun - es ist, ich wiederhole, insofern durchaus *gratis* - dennoch gewährte Lohn 'nur' *zeitlich* sein. Aber bleiben wir Mensch: Die, die mit ihm hier irdisch sich entäußern, und nicht weniger Christus selbst (!): Sie alle wollen auch *zeitlichen* Lohn - und sie sollen ihn offenbar nach der unverkürzten und allein den Glaubensprimat wahren christlichen Lehre über das Zukünftige auch erhalten²³".

Dies also das Verhältnis des Christentums zu anderen Religionen, zusammen mit einigen Elementen des theologischen Bauplans dieses Verhältnisses.

²²) s. den Überblick über die Entwicklung, die der Gedanke vom 1000-jährigen Reich von den Anfängen (NT und AT) bis in die Gegenwart genommen hat, in "*Petrus und die Kirche*" (s. Fn. 15) die Seiten 116f. und 165-171: Die letzte und zugleich schärfste Verurteilung des *chiliasmus mitigatus* ist in der Tat die durch Pius XII. in der Entscheidung des S. Officium aus dem Jahre 1944. Sie gipfelt in einem "... *tuto doceri nequit*," zu Deutsch: "... mit Sicherheit kann er nicht gelehrt werden, s. DS 3839: Entscheidung des S. Officium vom 19./21. Juli 1944, von Pius XII. unter dem 20. Juli desselben Jahres bestätigt.

²³) s. das *Faustbüchlein* Seite 37f.